

Zum Gedenken an
Willi Hemmer



* 11. Dezember 1910 in Hagen/Westf.
† 12. April 1984 in Hagen/Westf.

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Pauline Bajus
2017

Kindheit und Ausbildung

Willi Hemmer¹ wurde am 11. Dezember 1910 in Hagen, Westfalen geboren.² Er war das zweite von vier Kindern der Eheleute Elisabetha, geborene Grünebaum, und Fritz Hemmer, die ein Lebensmittelhaus in Hagen besaßen.³ Beide waren evangelisch. Elisabetha Hemmer stammte indes aus einer jüdischen Familie, hatte sich jedoch am Tag der Hochzeit, dem 10. Dezember 1905, in Frankfurt, christlich taufen lassen. Ihre Eltern wiederum hatten jeweils ein evangelisches und ein jüdisches Elternteil und wurden gemäß den Nürnberger Rassegesetzen in der Nazizeit als »Halbjuden« klassifiziert.⁴ Willi Hemmers älterer Bruder hieß wie der Vater Fritz, seine jüngere Schwester Margarete.⁵ Ein jüngerer Bruder verstarb bereits im Alter von einem Jahr.⁶

Nach vierjährigem Besuch der Volksschule wurde Willi Hemmer 1920 in die städtische Oberrealschule mit Reformrealgymnasium zu Hagen aufgenommen.⁷ Als Schüler spielte er im Hagener Fußballclub 1872 Fußball.⁸ Nachdem er am 11. März 1930 sein Abitur gemacht hatte,⁹ schrieb er sich am 28. April an der Universität Marburg für Zahnmedizin ein,¹⁰ wo sein fünf Jahre älterer Bruder Fritz bereits dasselbe Fach studierte.¹¹

Am 4. November desselben Jahres wechselte er dann allerdings zu Medizin.¹² Nach der ärztlichen Vorprüfung, die er im Herbst 1932 bestand,¹³ ging er am 11. November für ein Semester nach Münster, wo er bis zum 21. April 1933 eingeschrieben war.¹⁴ Mit dem sechsten Semester wechselte er zurück nach Marburg, und setzte dort ab dem 3. Mai 1933 sein Studium fort.¹⁵

Sein Staatsexamen bestand er schließlich am 18. Februar 1936 vor dem Prüfungsausschuss in Marburg mit dem Urteil »genügend«.¹⁶ Zwei Tage später begann er sein praktisches Jahr, welches er an der Medizinischen Universitätspoliklinik in Marburg und auf der Inneren sowie der Chirurgischen Station des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Hagen

¹ Foto: Reinhold Busch.

² Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 209, Studierendekarte Willi Hemmer.

³ Privatarchiv Bernhard Freund, Briefkopf eines Schreibens Fritz Hemmers an das Evangelisch-lutherische Pfarramt vom 11. Januar 1937.

⁴ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Willi Hemmer; Privatarchiv von Bernhard Freund, Stammbaum Willi Hemmers, bescheinigt am 23.2.1937.

⁵ Später war sie wohnhaft in Düsseldorf und hieß Ebert mit Nachnamen, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W), Wiedergutmachungsakte 53340.

⁶ Busch, Reinhold: Das Schicksal jüdischer Familien in Hagen. Dokumentation der Enteignung und Vertreibung von jüdischen Ärzten und Zahnärzten und der Ermordung ihrer Angehörigen, Berlin 2015, S. 371.

⁷ Lebenslauf Willi Hemmers in seiner Doktorarbeit: Der Aufbau des Gesundheitswesens der Stadt Hagen i. W., Münster 1939.

⁸ Privatarchiv Bernhard Fischer, Nachruf zum Tode von Dr. med. Willi Hemmer aus Hagen, in: Westfälisches Ärzteblatt 6/84, S. 487-487, hier S. 487.

⁹ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Willi Hemmer.

¹⁰ Universitätsarchiv Marburg (UAMB), Matrikelband des Sommersemesters 1930, 305m 1 Nr. 94.

¹¹ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Willi Hemmer. Zu Fritz Hemmer vgl. Berlinghoff, Darina: Zum Gedenken an Fritz Hemmer, www.flurgespraeche.de.

¹² UAMB, Matrikelband des Sommersemesters 1930, 305m 1 Nr. 94.

¹³ Lebenslauf Willi Hemmers in: Hemmer 1939.

¹⁴ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Willi Hemmer.

¹⁵ UAMB, Matrikelband des Sommersemesters 1930, 305m 1 Nr. 100.

¹⁶ LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 53341, Bestallungsurkunde.

absolvierte.¹⁷ Nach Auskunft seiner Nichte Ingrid gehörten sein Bruder Fritz und er während des Studiums in Marburg der Burschenschaft Nibelungia an.¹⁸ Nach Abschluss seines Studiums durfte er allerdings aufgrund seiner jüdischen Vorfahren nicht dem Verein der Altherrenschaft beitreten. Dies ist wohl auf den Einfluss der NSDAP in der gleichgeschalteten Verbindung zurückzuführen. In der Chronik der Verbindung wird er zitiert:

»Für mich kam dann die schwärzeste Zeit meines Lebens, in der ich sogar einige Zeit meine geliebte Nibelungia verlassen musste. Zur Ehre und zum Ruhm meiner Bundesbrüder muß ich jedoch bekennen, daß zumindest das Gros sich nie von mir distanziert hat und ich innerlich, wie einst geschworen, immer ein Nibelunge war und auch geblieben bin.«¹⁹

Diskriminierung in der NS-Zeit

Obwohl Hemmer nun fertig ausgebildeter Arzt war, wurde ihm die Approbation versagt, nachdem er im Oktober 1937 zwei Anträge stellte. Das gleiche galt für seinen Bruder Fritz Hemmer. Begründet wurde dies damit, dass er ein »jüdischer Mischling mit zwei der Rasse nach volljüdischen Grosselternteilen« sei.²⁰

Sein Vater hatte schon 1936 begonnen, Unterlagen zur Abstammung seiner Frau zu recherchieren und Nachfragen an verschiedene Ämter geschickt. Insbesondere zu Sophie Krauß, Elisabethas Großmutter väterlicherseits, stellte er Nachforschungen beim Landes- und Pfarramt Zirndorf an. Sie war, wie auch Elisabethas Großvater mütterlicherseits, evangelisch. Nach Informationen von Bernhard Freund, dem Neffen von Willis späterer Ehefrau Beate Vilinger, reichte er im November 1937 beim Reichsministerium des Inneren ein Gesuch ein, seine Frau und Kinder von den »Vorschriften der [Nürnberger Rassegesetze](#) zu befreien.«²² Auf eine Antwort musste die Familie jedoch einige Zeit warten.

Willi arbeitete derweil weiter im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Hagen. Dort bekam er, obwohl fertig ausgebildet, nur ein sehr bescheidenes Gehalt, sowie Kost und Logis.²³ In dieser Zeit schrieb er seine Dissertation mit dem Titel »Der Aufbau des Gesundheitswesens der Stadt Hagen i. W.«, die er am 10. Dezember an der Universität Münster

¹⁷ Lebenslauf, in: Hemmer 1939.

¹⁸ Busch 2015, S. 372.

¹⁹ Chronik der der Landsmannschaft Nibelungia zum 75. Jubiläum, Marburg 1954.

²⁰ LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 53340, Versagung der Bestallung.

²¹ Privatarchiv von Bernhard Freund, Brief an das Landesamt Zirndorf, 30.9.1936, Brief an das Pfarramt Zirndorf, 11.1.1937, sowie Stammbaum Willi Hemmers, bescheinigt am 23.2.1937.

²² Freund, Bernhard: Dr. med. Willi Hemmer – ein Berufsverbot im »3. Reich«, in: Hagener Heimatbund e.V. (Hg.): HagenBuch 2011. Impulse zur Stadt-, Heimat- und Kunstgeschichte, Hagen 2011, S. 275-279, hier: S. 276.

²³ Zwischen 1937 und 1943 kontinuierlich ansteigendes Jahresgehalt von 400 auf knapp 4.300 RM, LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 53341, Bescheinigung Allgemeines Krankenhaus für die Stadt Hagen über die Jahresverdienste W. Hemmers zwischen 1936 und 1948.

einreichte. Die mündliche Prüfung erfolgte am 10. Januar 1939.²⁴ Die Dissertation ist nicht sehr umfangreich, insgesamt umfasst sie 24 Seiten. Er widmete sie »seinen lieben Eltern«.²⁵

Die Universität Münster weigerte sich aber, ihm das Doktordiplom zu verleihen. In einem Schreiben des Dekans der Medizinischen Fakultät Hellmut Becher heißt es, dass dessen Erhalt »vielmehr abhängig von der Bestallungsurkunde, um deren Erwerb Sie sich laut ihres Schreibens vom 8. Dezember 1938 bemühen wollten«, sei.²⁶

Bis Ende des Krieges war er »weiter auf der chirurgischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses [der Stadt Hagen] ärztlich tätig«,²⁷ obwohl ihm dies 1941 wegen der fehlenden Approbation untersagt wurde.²⁸ »Nur der Großzügigkeit meines damaligen Chefs, des verstorbenen Herrn Dr. Haver hatte ich es zu verdanken, dass er trotz aller Vorstellungen der Regierung und der Behörden mich weiter beschäftigte«, schrieb Hemmer später in einer Stellungnahme, die in seiner Akte zur Wiedergutmachung zu finden ist.²⁹

Aufgrund des geringen Einkommens war Hemmer finanziell von seinen Eltern abhängig, deren Geschäft allerdings unter den Boykottaufrufen gegen jüdische Kaufleute litt.³⁰

Wendepunkte: Einstufung als »Mischling zweiten Grades« und Heirat

Nach Auskunft von Bernhard Freund arbeitete Hemmer außerdem als Theaterarzt. Hierbei lernte er 1939 seine spätere Frau Beate Vilinger kennen. Sie stammte aus Offenbach am Main und war am Stadttheater Hagen als Opernsängerin tätig. In ihrer Rolle als Violetta in der Oper »La Traviata« soll Willi Hemmer auf sie aufmerksam geworden sein. Die beiden heirateten im Juli 1944.³¹

Die Bemühungen seines Vaters hatten derweil Erfolg gehabt. Im September 1942 kam die Ankündigung vom Reichsministerium des Inneren, dass man eine »Entscheidung des Führers« herbeiführen wolle, die Brüder Hemmer sollten ihre Lebensläufe einreichen.³² Im Februar des folgenden Jahres folgte dann das erhoffte Schreiben: »Der Führer hat entschieden, daß Willi Hemmer [...] als Mischling zweiten Grades zu behandeln ist.«³³ Als jüdische Mischlinge zweiten Grades galten im Nationalsozialismus Menschen nicht-jüdischer Konfession, die von »einem volljüdischen Großelternanteil abstammen«.³⁴

²⁴ Busch 2015, S. 382.

²⁵ Hemmer 1939.

²⁶ LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 53341, Abschrift eines Briefes des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Münster bezüglich des verwehrteten Doktordiploms, 23.9.1941.

²⁷ Ebd., Selbstauskunft in einer Stellungnahme, 6.2.1958.

²⁸ Ebd., Schreiben des Obermedizinalrates.

²⁹ Ebd., Selbstauskunft in einer Stellungnahme, 6.2.1958.

³⁰ Freund 2011, S. 278.

³¹ Ebd., S. 276 und 278.

³² Ebd., S. 277.

³³ Privatarchiv Bernhard Freund, Schreiben des Reichsministers des Inneren, 10.2.1943.

³⁴ Schmitz-Berning, Cornelia: Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin, New York 1998, S. 340.

Zwei Wochen später bekam Willi seine Approbation, die rückwirkend ab dem 20. Februar 1937 galt.³⁵ Auch der Dokortitel wurde ihm nun zuerkannt.³⁶ Obwohl Fritz ebenfalls als »Mischling zweiten Grades« eingestuft wurde, blieben ihm Approbation und Dokortitel zunächst vorenthalten. Auch heiraten durfte er vorerst nicht.³⁷ Warum sein Bruder anders behandelt wurde, ist aus der Quellenlage nicht ersichtlich.

Die Mutter Elisabetha starb am 23. November 1943 an Leberkrebs, Vater Fritz erlag knapp vier Monate später einem Schlaganfall als Folge seiner jahrelangen Diabeteserkrankung.³⁸ Das elterliche Geschäft wurde am 28. Februar 1945 zerstört und geplündert.³⁹

Nachkriegszeit: Leben in Hagen und weitere Tätigkeiten als Arzt

Willi Hemmer war bis 1948 weiter im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Hagen tätig. Nachdem er am 19. Dezember 1945 die Anerkennung als Facharzt für Chirurgie bekam, wurde er im Juni 1946 zum Oberarzt ernannt.⁴⁰ Zu der Zeit begann er sich für den Aufbau einer demokratischen Berufsorganisation der Ärzte einzusetzen und wurde 1947 in die erste Kammerversammlung der Ärztekammer Westfalen-Lippe gewählt, der er 40 Jahre lang angehörte.⁴¹ Auch war er an der Neugründung des Vereins ehemaliger Studierender »Nibelungia« zu Marburg a.d.L. beteiligt und übernahm dessen Vorsitz.⁴² Im März 1948 eröffnete er eine Praxis in der Wiesenstraße 12 in Hagen, die Praxisräume übernahm er von der Witwe des Arztes Dr. Hess.⁴³

Wie auch sein Bruder strebte Willi Hemmer eine Wiedergutmachung an. Schon kurz nach Kriegsende stellten die beiden Anträge bei der Militärregierung in Hagen.⁴⁴ Nach Angaben Bernhard Freunds legte er darauf großen Wert. So rettete er die dafür notwendigen Dokumente aus seiner im November 1944 ausgebombten Wohnung.⁴⁵

Am 24. Januar 1953 wurde er »als Verfolgter des Naziregimes anerkannt«.⁴⁶ Er erhielt 1955 einen zinsverbilligten Darlehensvertrag über 30.000 DM zur Finanzierung eines Wohnhauses, das er mit seiner Frau in der Dömlerstraße in Hagen baute. Dort plante er auch zwei Praxisräume und ein Wartezimmer einzurichten. Die kassenärztliche Vereinigung Westfalen untersagte ihm dies allerdings, weil er an seinen Praxisbezirk gebunden sei und

³⁵ LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 53341, Bestallungsurkunde.

³⁶ Busch 2015, S. 386.

³⁷ Ebd., S. 376.

³⁸ Ebd., S. 375.

³⁹ Freund 2011, S. 278.

⁴⁰ Busch 2015, S. 387.

⁴¹ Nachruf auf Willi Hemmer 1984, hier: S. 487.

⁴² Chronik der der Landsmannschaft Nibelungia, Marburg 2004.

⁴³ LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 53341, Stellungnahme des Wirtschaftssachverständigen zu Antrag auf Wiedergutmachungsdarlehen, 11.10.1955, sowie Entwurf des Bescheides im Wiedergutmachungsverfahren, 26.11.1955.

⁴⁴ Freund 2011, S. 278.

⁴⁵ Mündliche Auskunft von Bernhard Freund bei einem Telefonat am 26.11.2016.

⁴⁶ LAV NRW W, Wiedergutmachungsakte Nr. 53341, Anerkennung als Verfolgter des Naziregimes.

die Praxis nicht in einen anderen Bezirk verlegen dürfe.⁴⁷ Nach weiteren Anträgen auf Entschädigung für Schaden in der Ausbildung wurden ihm 1959 10.874 DM zugebilligt, die auf das Darlehen angerechnet wurden. Seine Forderung auf über 22.000 DM wurde 1960 abgelehnt.⁴⁸

Seinem Nachruf im Westfälischen Ärzteblatt zufolge lief seine Praxis gut und Hemmer war ein beliebter Arzt, der nicht zuletzt deswegen in gutem Kontakt zu seinen Patienten stand, weil er »das westfälische Platt beherrschte«. Er wurde von Freunden und Patienten der »dicke Hemmer« genannt.⁴⁹ Dies wird auch von Bernhard Freund bestätigt, der ihn als jovial und beliebt beschreibt.⁵⁰

Mit seiner Frau besuchte er regelmäßig das Theater, auch für den Sport interessierte er sich weiterhin sehr. Er war Mannschaftsarzt der ersten Mannschaft des SSV Hagen. Seine Frau und er waren viel auf Reisen. So nahm er 1961 am Weltärztertage in Rio de Janeiro und 1968 in Sydney teil und reiste 1972 sogar als Olympiארzt für Fußball und Leichtathletik nach München. Im selben Jahr bekam er auch die Anerkennung als Arzt für Allgemeinmedizin.⁵¹

Am 12. April 1984 verstarb Willi Hemmer nach langer Krankheit im Alter von 73 Jahren. Er wurde auf dem Althagener Friedhof beigesetzt, seine Frau lebte noch bis zum 6. Dezember 2006.⁵²

⁴⁷ Ebd., Bescheinigung der Stadt Hagen, Schriftstück der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen.

⁴⁸ Ebd., BES: 6327/54.

⁴⁹ Nachruf auf Willi Hemmer 1984.

⁵⁰ Mündliche Auskunft von Bernhard Freund bei einem Telefonat am 26.11.2016.

⁵¹ Vgl. Busch 2015, S. 390f.; Nachruf auf Willi Hemmer 1984, S. 487.

⁵² Vgl. Freund 2011, S. 279.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Veröffentlichte Quellen

- Hemmer, Willi: Der Aufbau des Gesundheitswesens der Stadt Hagen i. W., Münster 1939

Unveröffentlichte Quellen

Chroniken der Landsmannschaft Nibelungia

- Chronik der Landsmannschaft Nibelungia zum 75. Jubiläum, Marburg 1954
- Chronik der Landsmannschaft Nibelungia, Marburg 2004

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen (LAV NRW W)

- Wiedergutmachungsakte Nr. 53340 (Fritz Hemmer)
- Wiedergutmachungsakte Nr. 53341 (Willi Hemmer)

Universitätsarchiv Marburg (UAMB)

- Matrikelband des Sommersemesters 1930, 305m 1 Nr. 94
- Matrikelband des Sommersemesters 1930, 305m 1 Nr. 100

Universitätsarchiv Münster (UAMs)

- Bestand 209, Studierendenkarte Fritz Hemmer
- Bestand 209, Studierendenkarte Willi Hemmer

Privatarchiv von Bernhard Freund

- Brief Fritz Hemmers an das Landesamt Zirndorf, 30.9.1936
- Brief Fritz Hemmers an das Evangelisch-lutherische Pfarramt, 11.1.1937
- Stammbaum Willi Hemmers, bescheinigt am 23.2.1937
- Schreiben des Reichsministers des Inneren, 10.2.1943

Literatur

- Berlinghoff, Darina: Zum Gedenken an Fritz Hemmer, www.flurgespraeche.de
- Busch, Reinhold: Das Schicksal jüdischer Familien in Hagen. Dokumentation der Enteignung und Vertreibung von jüdischen Ärzten und Zahnärzten und der Ermordung ihrer Angehörigen, Berlin 2015
- Freund, Bernhard: Dr. med. Willi Hemmer – ein Berufsverbot im »3. Reich«, in: Hagener Heimatbund e.V. (Hg.): HagenBuch 2011. Impulse zur Stadt-, Heimat- und Kunstgeschichte, Hagen 2011, S. 275-279
- Nachruf zum Tode von Dr. med. Willi Hemmer aus Hagen, in: Westfälisches Ärzteblatt 6/84, S. 486-487

- Schmitz-Berning, Cornelia: Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin, New York 1998

Mündliche Auskunft

- Telefonat mit Bernhard Freund am 26.11.2016

Foto

- Reinhold Busch